

Georgios P. Tsomis

Quintus Smyrnaeus: Originalität und Rezeption  
im zehnten Buch der *Posthomerica*

Ein Kommentar

BAC

Bochumer  
Altertumswissenschaftliches Colloquium

Begründet von  
Gerhard Binder und Bernd Effe

Herausgegeben von  
Manuel Baumbach, Reinhold F. Gleis,  
Claudia Klodt, Theodor Lindken

Band 103

Georgios P. Tsomis

**Quintus Smyrnaeus:  
Originalität und Rezeption  
im zehnten Buch der *Posthomerica***

Ein Kommentar

 **Wissenschaftlicher Verlag Trier**

**Tsomis, Georgios P.:** Quintus Smyrnaeus:  
Originalität und Rezeption im zehnten Buch der *Posthomerica*.  
Ein Kommentar / Georgios P. Tsomis. -  
Trier: WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2018  
(Bochumer Altertumswissenschaftliches Colloquium; Bd. 103)  
ISBN 978-3-86821-752-0

Die Publikation wurde gefördert durch  
eine Druckbeihilfe der Fritz Thyssen Stiftung.

© WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2018  
ISBN 978-3-86821-752-0

Alle Rechte vorbehalten  
Nachdruck oder Vervielfältigung nur mit  
ausdrücklicher Genehmigung des Verlags

WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier  
Postfach 4005, 54230 Trier  
Bergstraße 27, 54295 Trier  
Tel.: (0651) 41503, Fax: 41504  
Internet: <http://www.wvttrier.de>  
E-Mail: [wvt@wvttrier.de](mailto:wvt@wvttrier.de)

BAC im Internet: [http://www.ruhr-uni-bochum.de/  
klass-phil/Projekte/Bac/bac\\_hp.html#BOCHUM](http://www.ruhr-uni-bochum.de/klass-phil/Projekte/Bac/bac_hp.html#BOCHUM)

Meinem Lehrer Prof. Dr. Herbert Eisenberger

ἐγὼ δὲ κέ τοι ἰδέω χάριν ἤματα πάντα



Erst die Gesundheit des Mannes, der, endlich vom Namen Homeros  
Kühn uns befreiend, uns auch ruft in die vollere Bahn.  
Denn wer wage mit Göttern den Kampf? und wer mit dem Einen?  
Doch Homeride zu sein, auch nur als letzter, ist schön.  
(J.W. Goethe, Hermann und Dorothea, Sämtliche Werke, Bd. 1, S. 207)

## Vorwort

So hat Goethe in seinem epischen Idyll Hermann und Dorothea gedichtet, sich dabei auf F.A. Wolfs wissenschaftliche Arbeit Prolegomena ad Homerum (1795) beziehend, in der Wolf den Anstoß für die Entfaltung der homerischen Frage in der modernen Zeit gab. Er ging davon aus, dass die Ilias und die Odyssee die gemeinsamen Schöpfungen vieler Dichter (Rhapsoden, Homeriden) gewesen seien. Goethe begeisterte sich schnell für den Gedanken, dass auch er, wie die alten Homeriden, homerische Verse dichten könne. So bringt er in den oben zitierten Versen einen Toast auf Wolfs Gesundheit aus, auf den Mann, der ihn von dem schwergewichtigen Genie Homers und der Absurdität eines Vergleichs mit dem Altmeister befreit hatte. Und als Homeride fasste er Mut zu dem Projekt der Achilleis – einem Epos in acht Gesängen, das aber unvollendet blieb – mit der Absicht, im Schatten Homers dort weiterzuschreiben, wo die Ilias endete.

Ähnlich mutig war im dritten Jahrhundert n.Chr. auch ein gelehrter Dichter namens Quintus. Er machte sich zur Aufgabe, die Ereignisse des Troianischen Krieges, die zwischen den Handlungen der Ilias und der Odyssee liegen, in 14 Büchern – τὰ μεθ' Ὀμηρον, Posthomerica – poetisch darzustellen, also einen sehr komplexen mythologischen Stoff großepisch zu gestalten. Quintus' Absicht war, die Lücke zwischen den beiden homerischen Epen in Anlehnung an die Sprache und den Stil Homers zu füllen; eine solche Absicht resultiert aus dem hohen Grad an „Homerizität“. Konstantinos Laskaris (1434-1501), der im Jahre 1496 eine handschriftliche Kopie des gesamten Textes anfertigte, erkannte lobend, dass Quintus in jeder Hinsicht Ὀμηρικώτατος war: ποιητῆς ἄριστος ἐγένετο καὶ μέγιστος ζηλωτῆς τοῦ Ὀμήρου πάντ' ἐκεῖθεν ἀρυσάμενος, πᾶσαν ποιητικὴν μίμησιν, λέξεις, φράσιν, παραβολάς, διαγραφάς, γνώμας καὶ τᾶλλα, ὅσα τέλειον ποιητὴν ἀποφαίνει. Ὀμηρικώτατος δὲ γενόμενος ἠθέλησε τὰ τῶ Ὀμήρῳ παραλελειμμένα τῆς Ἰλιάδος ὁμηρικῶς ποιῆσαι.

Zur Zeit Goethes erreichte die Beschäftigung mit der griechischen Klassik ihren Höhepunkt. Sie lag in der Absicht begründet, begleitet von ehrgeizigen und experimentellen Versuchen, den ursprünglichen Geist der griechischen Kultur zu entdecken und diese Vision in die zeitgenössischen Werke der Literatur

zu transponieren. Quintus' Opus ist neben seinem psychagogischen Charakter nicht unabhängig von der literarischen Produktion der Spätantike (insbesondere der zweiten Sophistik) zu betrachten, die die Wiederbelebung und folglich die Bewahrung der klassischen griechischen Vergangenheit, mit Homer an der Spitze, dem Zeitgeist anzupassen suchte.

Die vorliegende Arbeit, bei der es sich um die Kommentierung des zehnten Buches der Posthomerica handelt, ist eine überarbeitete Fassung meiner Habilitationsschrift an der Goethe Universität, Frankfurt am Main, Fachbereich 9 Sprach- und Kulturwissenschaften. Hauptthema dieses Buches, das als repräsentativer Teil des Epos der Posthomerica angesehen werden kann, ist Paris' Lebensende – das Buch schildert die Geschehnisse der beiden letzten Tage im Leben des Paris. Eine frühere poetische Behandlung dieser Episode ist uns nicht überliefert. Sein Tod, der in Verbindung mit dem Schicksal seiner ersten Gattin, Oinone, zu sehen ist, ist der letzte in einer Reihe griechischer und troischer Helden und Verbündeter und kündigt in diesem Epos das Ende des Trojanischen Krieges an.

Mein besonderer Dank gilt meinem Lehrer, Prof. Dr. Herbert Eisenberger, der diese Arbeit mit seiner Kritik und seinen wertvollen Hinweisen und Anregungen begleitet und gefördert hat. Prof. Dr. Thomas Paulsen und Prof. Dr. Manuel Baumbach möchte ich für ihre wichtigen Hinweise und Vorschläge meinen Dank aussprechen. Sehr dankbar bin ich auch Theodor Lindken für sein wertvolles Engagement bezüglich der Formatierungs- und Indexherstellungsarbeiten. Des Weiteren möchte ich den Herausgebern der Reihe Bochumer Altertumswissenschaftliches Colloquium (BAC) und dem Wissenschaftlichen Verlag Trier (WVT) für die Aufnahme des Buches danken. Der Fritz Thyssen Stiftung danke ich herzlich sowohl für das großzügige Stipendium, das die Durchführung und Vollendung der Arbeit ermöglicht hat, als auch für die Förderung der Publikation durch eine Druckbeihilfe. Eva-Maria Bode und Michael Seibel möchte ich nicht nur für das Korrekturlesen des Buchmanuskripts danken, sondern auch – zusammen mit Prof. Dr. H. Eisenberger – für ihren ideellen Beistand.

Komotini (Griechenland), im März 2018

Georgios P. Tsomis

## Inhalt

Einleitung	9
Zur Metrik des zehnten Buches der Posthomerica	36
Zusammenfassende Betrachtung der handschriftlichen Überlieferung der Posthomerica	37
ΛΟΓΟΣ Ι΄ – Text des zehnten Buches	39
Kommentar	
<i>Erster Teil: vv. 1-258: Die Schlacht</i>	55
1. vv. 1-45: Poulydamas – Aineias	55
2. vv. 46-73: Einführung in die bevorstehende Schlacht	76
3. vv. 74-166: Die Androktasie – Aristien	89
4. vv. 167-258: Aristie des Philoktetes – Zweikampf zwischen Philoktetes und Paris – Paris' Verwundung – Ende der Schlacht	121
<i>Zweiter Teil: vv. 259-489: Paris' und Oinones Tod</i>	156
1. vv. 259-331: Paris sucht Oinone auf	156
2. vv. 332-368: Die Prophezeiungen der Hera und der Horen – Paris' Tod	187
3. vv. 369-410: Klagen um den toten Paris	208
4. vv. 411-489: Oinones Klage um Paris und ihr Freitod	228
Schluss	263
Paris bei Homer und bei Quintus Smyrnaeus	267
Quintus' Oinone versus Ovids Oenone	280
Literatur	288
Ausgaben (chronologisch)	288
Übersetzungen (chronologisch)	289
Index, Lexikon, Konkordanz	290
Ausgaben anderer griechischer Autoren /	
Ausgaben lateinischer Autoren	290
Sekundärliteratur	292
Index	310



## Einleitung

Die *Posthomerica* von Quintus Smyrnaeus, einem Dichter der Spätantike, sind ein Epos, das vierzehn Bücher, sogen. λόγοι, mit insgesamt etwa 8.800 Versen umfasst. Der Titel *Posthomerica* übersetzt den griechischen Τὰ μεθ' Ὀμηρον, den wir in einigen Manuskripten finden<sup>1</sup>. Er bezeichnet die Ereignisse des Trojanischen Krieges, die zwischen den Handlungen der *Ilias* und der *Odyssee* liegen. In den Büchern 1-3 werden der Tod Penthesileias, Memnons und Achills dargestellt, in den Büchern 4-5 die Spiele zu Ehren Achills bei dessen Bestattung und der Streit um seine Waffen, Aias' Wahnsinn und Tod, in den Büchern 6-8 die Großtaten des Neoptolemos für die Griechen und die des Eurypylos für die Trojaner bis zu seinem Tod, in Buch 9 die Rückholung Philoktets, im Buch 10 Paris' Tod, in den Büchern 11-13 der letzte Angriff der Griechen auf die Troer vor der belagerten Stadt Ilion, die List mit dem hölzernen Pferd und die Zerstörung Troias, zuletzt in Buch 14 die Rückfahrt der Achäer nach Griechenland. Der Anfang der „*Posthomerica*“ setzt die „*Ilias*“ fort<sup>2</sup>, das Ende soll den Anschluss an die „*Odyssee*“ herstellen. Die Gliederung des Werkes erinnert an die Stoffaufteilung von Gedichten des epischen Kyklos: Die Bücher 1-4 entsprechen der „*Aithiopsis*“, 5-10 der „*Kleinen Ilias*“, 11-14 der „*Iliupersis*“. Auf die Frage, ob Quintus die *Posthomerica* als Ganzes erdacht und verfasst oder, wie W. Appel und M. Cantinela annehmen, zuerst nur einzelne λόγοι für musische Agone geschaffen und nachträglich zu einem Epos zusammengestellt hat<sup>3</sup>, werde ich später in diesem Kapitel eingehen.

Die griechische Dichtung der römischen Kaiserzeit wurde von der Forschung lange Zeit stiefmütterlich behandelt. Aufgrund eines engen Originalitätsbegriffes und einer seit dem 19. Jahrhundert besonders in Deutschland verbreiteten Verehrung des Älteren, „*Klassischen*“ sah man in den Dichtern der Spätantike nur schwache Epigonen. Die philologischen Untersuchungen beschäftigten sich bis in das 20. Jahrhundert hinein vor allem mit der Frage nach den Quellen, aus denen sie schöpften. Dies galt auch für unseren Dichter. Man hob hervor, dass Quintus klassische griechische Autoren, hellenistische und römische Vorbilder

---

<sup>1</sup> Wir finden auch die Titel Τὰ μετὰ τὸν Ὀμηρον und Οἱ μεθ' Ὀμηρον λόγοι.

<sup>2</sup> Zu der unmittelbaren Anknüpfung der Erzählung der *Posthomerica* an den Schluss der *Ilias* siehe besonders Bär, Quintus Smyrnaeus und die Tradition des epischen Musenanrufs, und seine Monographie Quintus Smyrnaeus, *Posthomerica* 1, 138ff. Vgl. auch Maciver, Quintus Smyrnaeus' *Posthomerica*, 29ff.

<sup>3</sup> Appel, Grundsätzliche Bemerkungen zu den *Posthomerica* und Quintus Smyrnaeus, 5ff.; Cantinela, *Cronologia*, 63f. hält trotz der Ausführungen von Schenk, Handlungsstruktur und Komposition, 363ff., der die ursprüngliche Einheit des Werks verteidigt, an der Ansicht fest, dass die Bücher unabhängig voneinander entstanden und vermutlich „negli agoni poetici di Smirne o delle città asiatiche“ vorgetragen worden seien.

sehr stark nachgeahmt habe, und schrieb ihm nur geringe eigene Erfindungs- und Gestaltungskraft zu<sup>4</sup>. Den meisten Gelehrten, allerdings mit Ausnahme von G. Hermann<sup>5</sup> (Opusc. vol. VIII, Leipzig 1877, 24), der erklärte, unter den erhaltenen nachhomerischen Epen sei das Quintus das beste, erschien er nicht als συγγραφεύς, sondern als συρραφεύς<sup>6</sup>. Aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zitiere ich als Beispiele das Urteil von H. Lloyd-Jones: „The anaemic pastiche served up by Quintus is utterly devoid of life“ (CR 19, 1969, 101), und das von J. Sirinelli<sup>7</sup>: „Ce n'est pas une épopée de type alexandrin comme les Argonautiques d'Apollonios, où le poète, champion d'une esthétique très définie, opère une transmutation originale de l'art homérique; c'est un art d'imitation assez scolaire. Le sujet lui-même ne révèle aucune indépendance. [...] En ce qui concerne la composition, le poète a été gêné par la donnée même et a eu du mal à assurer l'unité d'une oeuvre qui ne se présente que comme un „raccord“ entre deux autres ouvrages et qui est donc plutôt constituée par un chapelet d'épisodes. [...] Il introduit ce qui convient de nouveauté pour intéresser le lecteur mais avec une prudence qui interdit la véritable originalité. [...] Quintus de Smyrne [...] est prisonnier du modèle qu'il a choisi de compléter et ce respect tourne en timidité, en exploitation de lieux communs et de procédés d'école“<sup>8</sup>. In der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts erschienen jedoch auch Arbeiten, deren Verfasser die Leistung des Quintus positiv bewerteten. Hier sind vor allem F. Vian, dem wir eine modernen wissenschaftlichen Ansprüchen genügende kritische Ausgabe der Posthomerica mit französischer Übersetzung<sup>9</sup>

<sup>4</sup> Zum Thema der Quellenforschung in den Posthomerica des Quintus Smyrnaeus siehe vorwiegend die ausführliche Behandlung von Vian, *Recherches*, 17-144, sowie die zusammengefassten Ausführungen von James, *Quintus of Smyrna*, 367-369, und die Bemerkungen von Bär, *Quintus Smyrnaeus*, *Posthomerica* 1, 29f.

<sup>5</sup> Hermann, *Rez.* von Spitzner, 257.

<sup>6</sup> Diese Begriffe von Kakridis, *Κόιντος Συμρναῖος*, 10. Vgl. Wilamowitz-Moellendorff, *Die griechische Literatur des Altertums*, 218f.; Glover, *Life and Letters in the Fourth Century*, 91f.

<sup>7</sup> Sirinelli, *Les Enfants d'Alexandre*, 433f.

<sup>8</sup> Man vergleiche noch Nesselrath, *Geschichte der griechischen Literatur: Kaiserzeit*, 286: „Quintus bietet alle typischen Ingredienzien des homerischen Epos und beherrscht das epische 'Handwerk'; ein großer Dichter ist er nicht.“ Zu weiteren negativen Urteilen siehe Appel, *Grundsätzliche Bemerkungen*, 1ff.; Cantilena, *Cronologia*, 57f. D'Ippolito Beurteilung in seinem Artikel „Quinto Smirneo“, 377 liegt auf mittlerer Ebene: „La poesia di Q. è mediocre: [...] a livello macrostrutturale la forma del contenuto rivela [...] un certo rigore di organizzazione, alivello di microstrutture si presenta scarsa la coesione fra le parti [...], dal punto di vista estetico, nella, sia pur limitata, penetrazione del barocco: certi episodi ricchi di commozione violenta, espressa attraverso il gusto dell'orrido e del macabro, almeno manifestano, pur nella loro rozzezza, elementi di novità.“ Weitere negative Ansichten aus dem 20. Jh. findet man in dem einleitenden Aufsatz von Baumbach/Bär, *An Introduction to Quintus Smyrnaeus' Posthomerica*, 23f.; Gärtner, *Quintus von Smyrna. Der Untergang Trojas*. 1. Bd., VIII Anm. 1. und Boyten, *Epic Journeys*, 7ff.

<sup>9</sup> Vian, *Quintus de Smyrne, La Suite d'Homère* (3 Bde.), Paris 1963-1969. Danach publizierte Pompella eine dreibändige Ausgabe der *Posthomerica* mit textkritischem Apparat und itali-